



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Praktikum mit Erasmus+

Name

Vorname

Fachbereich

Design

Studiengang

Kommunikationsdesign

Praktikumseinrichtung

Rumgehør Studio

Land

Dänemark

Studienjahr Auslandsaufenthalt **WiSe 2025/ 2026**

Einverständniserklärung: **Ja**

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht
anonymisiert auf den Internetseiten des International Office
der HSD veröffentlicht bzw. an
interessierte Studierende weitergegeben wird.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.



Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft bei der Praktikumseinrichtung) (max. 3000 Zeichen)

Über die Möglichkeit, ein durch Erasmus+ gefördertes Praktikum nach dem Bachelorabschluss zu machen, erfuhr ich kurz vor Beginn meines Abschlusssemesters durch eine Freundin. Sie gab mir den wichtigen Hinweis, dass man sich bereits vor dem offiziellen Abschluss beim International Office melden müsse, um die Förderung in Anspruch nehmen zu können. Also schrieb ich eine E-Mail an das IO und informierte es über meine Pläne, bevor ich mich in die Bachelorarbeit stürzte.

Nach meinem Abschluss nahm ich mir zunächst ein paar Monate Pause, bevor ich begann, mein Portfolio für kommende Bewerbungen vorzubereiten. Da ich nach dem Studium erneut vor der großen Frage stand, was ich beruflich eigentlich machen möchte, wollte ich die Zeit nach dem Bachelor bewusst als Orientierungsphase nutzen. Die Projekte, die ich während des Studiums erarbeitet hatte, entsprachen keiner spezifischen Designrichtung, sie spiegelten vielmehr wider, dass ich mich für sehr viele unterschiedliche Themen interessiere. Obwohl ich Kommunikationsdesign studiert hatte, entschied ich mich dafür, ein Praktikum in einem eher räumlich orientierten Büro anzustreben. Dabei war mir zunächst egal, wo sich diese Büros befanden, und ich hatte keine genaue Vorstellung davon, wohin mich die Suche führen würde. Um den Rahmen etwas einzuschränken, konzentrierte ich mich schließlich auf Studios in Dänemark – ein Land, das für seine Architektur und sein Produktdesign bekannt ist und weil mir ein Besuch im vorherigen Jahr sehr gefallen hatte.

Es folgte ein längerer und mitunter anstrengender Bewerbungsprozess. Zunächst recherchierte ich viele verschiedene Büros aus unterschiedlichen Bereichen und kontaktierte sie dann initiativ mit meiner Bewerbung. Leider erwies sich dieser Prozess als eher frustrierend, da sich am Ende nur etwa drei von zwölf Studios überhaupt zurückmeldeten. Dennoch erhielt ich schließlich eine positive Antwort von einem kleinen Architektur- und Designstudio in Aarhus, einer im Vergleich zu Kopenhagen eher überschaubaren Stadt. Nach einem kurzen Online-Gespräch bekam ich recht schnell die Zusagen für ein dreimonatiges, unbezahltes Praktikum. Da die Erasmus+-Förderung für skandinavische Länder relativ hoch ausfällt, konnte ich diese Gelegenheit ohne Bedenken annehmen.

Ende September begann ich schließlich mein Praktikum bei Rumgehør. Ich sollte lediglich meinen Laptop mitbringen – alles Weitere würde mir zur Verfügung gestellt werden. Der Gründer des Büros empfing mich sehr herzlich, führte mich durch die Räumlichkeiten und zeigte mir meinen Arbeitsplatz. Auch die studentische Mitarbeiterin begrüßte mich sympathisch. Der erste Montag startete direkt mit einem Morning Check-In, einem kurzen Kennenlernen und kleinen Aufgaben.

In Dänemark sprechen sehr viele Menschen ziemlich gut englisch, weshalb Englisch völlig ausreichend für das Praktikum war. Überraschend oft ähneln dänische Wörter allerdings dem Deutschen, was den Einstieg etwas erleichtert hat.

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Nach dem mein Praktikum bestätigt wurde, begann ich 2 Monate vor dem Beginn im August direkt die Wohnungssuche. Über einige hilfreiche Tipps stieß ich auf die Facebook-Plattform „Lejligheder og værelser til leje i Aarhus“. Facebook scheint in Dänemark generell eine gängige Vermittlungsplattform für Wohnungen und WG-Zimmer zu sein. Zunächst stellte ich dort einen eigenen Suchpost online, in dem ich mich kurz vorstellte und erklärte, was ich suche. Parallel dazu schrieb ich zahlreiche Anzeigen direkt an. Das Angebot war zwar groß, doch die Nachfrage noch viel größer, man musste wirklich sehr schnell reagieren.

Nach etwa eineinhalb Wochen aktiver Suche ergab sich schließlich nach einem Online-Gespräch die Möglichkeit, ein möbliertes Zimmer in einer großzügigen und gut gelegenen 2er-WG zu beziehen. Die Miete war zwar recht hoch (5400dkk), dafür entsprach die Wohnung sonst genau meinen Vorstellungen. Da Aarhus eine typische Studierendenstadt ist, gibt es viele WGs und zahlreiche Studierende, die zeitweise ins Ausland gehen und für diese Zeit jemanden zur Untermiete suchen. Gleichzeitig werden viele Wohnungen nur an eingeschriebene Studierende vermietet, weil diese dann eine reduzierte Miete zahlen – dadurch fielen für mich viele Angebote direkt weg.

Glücklicherweise passten meine Anforderungen und die der Vermieterin sowohl zeitlich als auch zwischenmenschlich perfekt zusammen. Die Wohnung liegt sehr nah am Stadtzentrum, direkt an einem kleinen Hafen – vom Küchenfenster aus kann man sogar das Meer sehen. In der Nähe befinden sich außerdem ein Wald und mehrere Supermärkte, was die Lage für meine drei Monate dort ideal macht. Auch das Büro ist mit dem Fahrrad in nur acht Minuten zu erreichen.

Mit meiner Mitbewohnerin ist das Zusammenleben ebenfalls sehr unkompliziert und herzlich.



Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Rumgehör ist ein kleines, multidisziplinäres Studio, das 2020 von drei Architekturabsolventen gegründet wurde. Mittlerweile wird das Büro nur noch von einem der Gründer geleitet, der regelmäßig studentische Mitarbeitende oder Praktikant*innen mit unterschiedlichen Hintergründen mit ins Boot holt und bei Bedarf mit anderen Architekturbüros an Projekten zusammenarbeitet.

Zu Beginn war ich sehr eingeschüchtert und nervös, da ich selbst kein Architekturstudium absolviert habe und bei meiner Ankunft bereits mehrere Projekte liefen, die stark architekturbezogen waren. Diese Nervosität verflog mit der Zeit. Von Anfang an wurde ich vollständig ins Team integriert und ernst genommen. Ich hatte nie das Gefühl, die „typische Praktikantin“ zu sein, die nur kleine Aufgaben erledigen oder aufräumen muss.

Die erste Aufgabe war die Entwicklung eines Konzepts für einen Wettbewerb, bei dem ich die komplette Führung übernehmen sollte, inklusive Zeitplanerstellung und Ideenfindung. Zu Beginn hat mich diese Verantwortung eher gestresst, da ich mich in diesem Bereich noch nicht sicher fühlte. Durch ein gemeinsames Brainstorming kamen wir jedoch auf eine Idee. Am Ende merkten wir allerdings, dass uns allen das Interesse fehlte, das Konzept weiter auszuarbeiten, und entschieden uns bewusst dagegen. Für mich war es spannend zu sehen, dass man solche Entscheidungen einfach an die eigenen Bedürfnisse anpassen darf und kann.

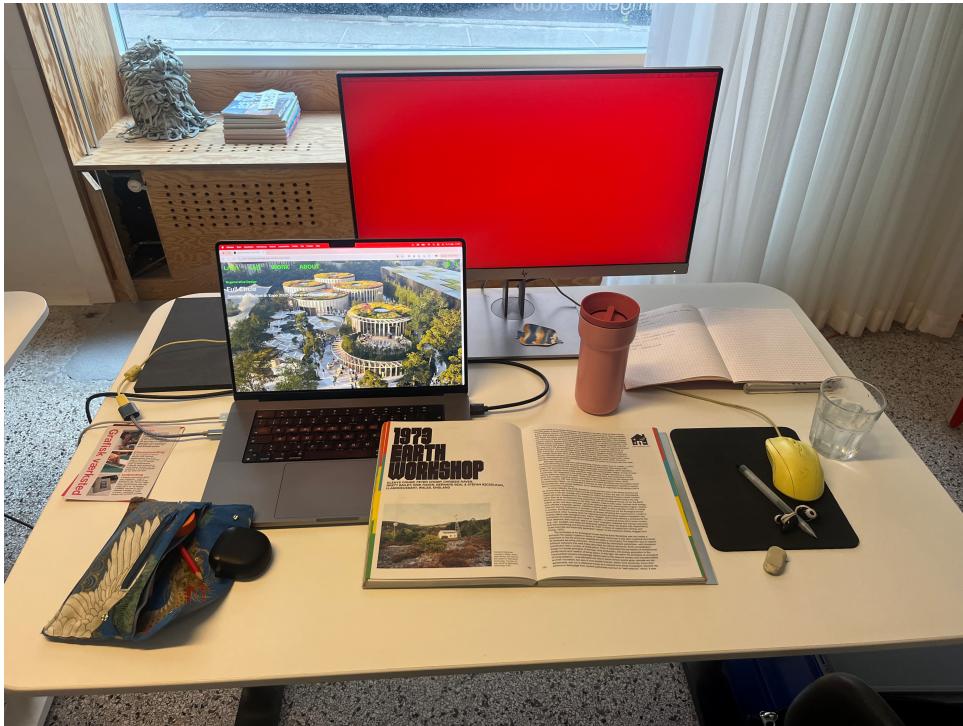
Parallel entstand zum Glück die Idee, ein Buch über ein kürzlich realisiertes Projekt zu gestalten. Zunächst durfte ich das Cover entwerfen und anschließend das gesamte Booklet layouten. Diese Aufgabe gab mir viel Freiheit und Verantwortung und lag mir gleichzeitig näher als die Wettbewerbsarbeit – was mir sehr viel Spaß bereitete. Die gemeinsamen Teambesprechungen zur Gestaltung und Struktur des Buches waren inspirierend und wertschätzend. Am Ende entstand ein Buch mit spielerischem Charakter für Erwachsene und Kinder, das nun auch gedruckt wurde, eine ganz tolle Möglichkeit und Erfahrung.

Eine weitere Aufgabe war die Konzeption eines Unterrichtskurses für eine Højskole – ein typisch dänisches Schulmodell, das jungen Erwachsenen Orientierung im Leben bieten soll. Dieses Projekt sollte später in vier Aufenthalten vor Ort umgesetzt werden.

Der Besuch der Højskole wurde schließlich zu meiner intensivsten Erfahrung. Innerhalb von zwei Wochen fuhren wir viermal dorthin, übernachteten jedes Mal vor Ort und tauchten in eine völlig neue Welt ein. Højskoler sind in Dänemark traditionell verankert: Die Teilnehmenden leben ein Semester lang gemeinsam, entdecken Interessen, bereiten sich auf ein Studium vor und sammeln wertvolle soziale Erfahrungen. Wir begleiteten die Architektur- und Designgruppe für zwei Wochen, entwickelten eine Kursstruktur und eine Aufgabe und unterstützten die Schüler*innen bei ihren eigenen Projekten. Mir hat diese Arbeit viel Freude bereitet und vielleicht hat sie mir sogar gezeigt, dass das Unterrichten ein möglicher Weg für meine Zukunft sein könnte.

Grundsätzlich arbeitete ich an vielen Projekten, die mit der Visualisierung von Entwürfen oder möglichen Projekten zu tun hatten. Jedes davon stellte für mich eine neue Herausforderung dar, führte aber gleichzeitig zu neuen Fähigkeiten und gab mir Mut für zukünftige Aufgaben.

Da das Büro sehr klein ist, war die gesamte Erfahrung für mich besonders persönlich und intensiv. Genau so einen Einstieg hatte ich gebraucht: eine überschaubare Bubble, in der es nicht nur ums Arbeiten geht, sondern auch um das Zwischenmenschliche. Nun freue ich mich noch auf unsere gemeinsame Weihnachtsfeier und doch auch Abschiedsfeier, die wir zusammen organisieren und gestalten.



Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Mein Tag beginnt immer mit einem Kaffee aus meiner kleinen, von zuhause mitgebrachten Kanne – die musste unbedingt mit ins temporäre Zuhause. Anschließend fahre ich mit dem Rad zur Arbeit. Aarhus eignet sich hervorragend zum Fahrradfahren: Es gibt viele Radwege und Fahrradampeln. Manchmal sind allerdings so viele Radfahrer*innen unterwegs, dass es kurz unübersichtlich werden kann und man sich etwas gedulden muss. Das Fahrrad habe ich bei einem Service monatlich als Abo gemietet, eine sehr unkomplizierte und nicht sehr teure Möglichkeit, mobil in der Stadt zu sein.

Ich arbeite meist von halb neun bis 16 Uhr, immer mit einer gemeinsamen einstündigen Mittagspause. Oft gehen wir zusammen einkaufen und essen anschließend im Besprechungsraum, wobei wir viel miteinander austauschen. Montags starten wir den Tag traditionell mit einem Check-in, bei dem wir vom Wochenende berichten und Pläne für die kommende Woche besprechen.

Die Nachmittage nach der Arbeit verlaufen eher ruhig, auch weil es hier früh dunkel wird. Aarhus ist eine sehr kreative Stadt mit vielen Läden für Strickzubehör und mehreren Keramikwerkstätten. Dadurch habe ich mich inspirieren lassen, mir wieder mehr Zeit zum Stricken zu nehmen. Meine Zeit hier ist stark davon geprägt, viel alleine zu sein. Anfangs war das eine große Umgewöhnung, inzwischen genieße ich diese Ruhe mehr, und meine Freunde sind ja nur einen Anruf entfernt. Obwohl viele junge Menschen in der Stadt leben, fällt es mir persönlich schwer, Anschluss zu finden, wenn ich weiß, dass mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist.

Viele meiner Wochenenden verbrachte ich daher mit Spaziergängen. Was mir in Düsseldorf, meiner Studienstadt, gefehlt hat, war die Nähe zur Natur. In Aarhus fühlt sich der Zugang dazu leichter an, das Meer und die umliegenden Wälder laden sehr dazu ein. Außerdem gibt es zahlreiche Museen mit vielseitigen Kunstausstellungen sowie Kinos, die Filme meist auf Englisch zeigen. Und dank der sehr gut ausgebauten Fahrradwege sind auch längere Radtouren in die Umgebung problemlos möglich. Grundsätzlich ist Aarhus eine sportliche Stadt, daher gibt es sehr viele aktive Freizeitmöglichkeiten, wie zum Beispiel Bouldern gehen.



Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Das Auslandspraktikum in Aarhus war für mich ein super Einstieg ins berufliche Leben. Die Zeit hat mich sowohl beruflich als auch persönlich inspiriert. Der Anfang kam mit vielen neuen Eindrücken und Veränderungen in meinem Leben, die für mich durchaus im ersten Moment herausfordernd waren. Trotzdem bin ich sehr dankbar für diese Gelegenheit und unglaublich stolz darauf, dass ich den Schritt gewagt habe.

Sehr gerne würde ich ein weiteres Praktikum in Dänemark machen, da die Lebensqualität hier meiner Meinung nach spürbar hoch ist und ich mich in Aarhus sehr wohlfühle. Allerdings werden Praktika hier so gut wie nie vergütet. Da sie als Teil der Ausbildung gelten und über das Studierendenstipendium (SU – eine staatliche Unterstützung für Studierende) abgedeckt werden, zahlen Arbeitgeber meist nichts zusätzlich. Ein Praktikum außerhalb eines Studienprogramms wäre daher in der Regel unbezahlt. Aus diesem Grund werde ich mich nach drei Monaten Dänemark vorerst verabschieden müssen und sehen, wohin mich mein nächster Schritt führt. Vielleicht kehre ich in ein paar Jahren zurück – wer weiß!

Auch wenn ich hier nicht sehr viele Menschen kennengelernt habe, waren die meisten unglaublich offen, lustig und freundlich. Ich bin gespannt, ob sich unsere Wege in Zukunft noch einmal kreuzen werden.

Ich kann allen, die die Möglichkeit haben, nur empfehlen, ein Auslandspraktikum zu machen. Es ist nicht nur ein beruflicher, sondern auch ein kultureller Austausch, der einen nachhaltig prägt und inspiriert.

